
Merkwürdigkeiten

des

Königreichs Westphalen.

Das Königreich Westphalen erhielt den 24. Dezember 1807 seine Organisation, vermög welcher es in folgende Departements eingetheilt ist.

I. Das Departement der Elbe wurde aus dem größten Theil des Magdeburgischen Holzkreises, aus der ganzen Altmark bis auf die davon getrennten Parzellen jenseits der Elbe, dem Wolfenbüttlichen Amte Calvörde, dem Lüneburgischen Amte Clötze, dem diesseits der Aller gelegenen Theile des Westerlinger Kreises und den sächsischen Aemtern Barby und Gommern zusammengesetzt. Es besteht aus den Bezirken Magdeburg, Neuhaldensleben, Stendal und Salzwedel. Die Hauptstadt ist Magdeburg.

II. Das Departement der Fulda wurde aus den hessischen Landschaften an der Fulda und Diemel, den Aemtern von Fritzlar, Naumburg, Münden diesseits der Weser, den Fürstenthümern Paderborn und Corvey, der Grafschaft Rittberg, dem Osnabrückischen Amte Reckenberg, dem Wolfenbüttlichen Amte Ottenstein und der Stadt Ottmarsen zusammen gesetzt. Es besteht aus den Bezirken Cassel, Höxter und Paderborn. Die Hauptstadt ist Cassel.

III. Das Departement des Harzes wurde aus dem Eichsfeld mit Treffurt und Dorla, einem Theil der Landschaft an der Werra, dem ganzen Oberharz, Mühlhausen, ganz Hohenstein, einem Theil der Grubenhagenschen Landschaft, und dem Amte Walkenried zusammengesetzt. Es besteht aus den Bezirken Heiligenstadt, Duderstadt, Nordhausen und Osterode. Die Hauptstadt ist Heiligenstadt.

IV. Das Departement der Leine wurde aus dem Fürstenthume Göttingen mit Ausnahme von Münden, dem am Ostufer der Weser gelegenen

Theil von Hessen mit der Herrschaft Plesse, dem Amte Hundesrück, einem Theile der Grubenhagenschen Landschaft, dem Weserbezirk, den Harzämtern Grandersheim, Seesen und Staufenburg zusammen gesetzt. Es besteht aus den Bezirken Göttingen und Einbeck. Die Hauptstadt ist Göttingen.

V. Das Departement der Oker wurde aus dem Wolfenbüttlichen und Schönningenschen Bezirke, aus dem auf der Nordseite des Bruchgrabens liegenden Halberstädtischen, und dem diesseits der Aller liegenden Theile des Weserlinger Kreises, aus Parzellen von Magdeburg, und dem Gerichte Wolfsburg, aus Hildesheim, mit Goslar und den Harzämtern Langelsheim, Harzburg und Lutter zusammengesetzt. Es besteht aus den Bezirken Braunschweig, Helmstedt, Hildesheim und Goslar. Die Hauptstadt ist Braunschweig.

VI. Das Departement der Saale wurde aus ganz Halberstadt auf der Südseite des Bruchgrabens, dem Theil des Magdeburgischen Holzkreises auf der Westseite der Bude, dem Wolfenbüttlichen Amte Hessen, ganz Blankenburg und Wernigerode, Quedlinburg, Elbingerode, dem Saalkreise, Preussisch-Mannsfeld und sächsisch-Mannsfeld mit Ausnahme der Aemter Arvern, Vockstedt und Bornstedt zusammengesetzt. Es besteht aus den Bezirken Halberstadt, Blankenburg und Halle. Die Hauptstadt ist Halberstadt.

VII. Das Departement der Werra wurde aus den Hessischen Landschaften an der Schwalm und Lahn, einem Theile der Landschaft an der Werra, Hersfeld, Ziegenhayn, Schmalkalden, dem Amte Amöneburg und den eingeschlossenen Reichsritterschaftlichen Gütern zusammen gesetzt. Es besteht aus den Bezirken Marburg, Hersfeld und Eschwege. Die Hauptstadt ist Marburg.

VIII. Das Departement der Weser wurde aus ganz Osnabrück mit Ausnahme von Reckenberg, ganz Münden, Ravensberg und hessisch Schauenburg, den Aemtern Ucht, Freudenberg und Thedinghausen zusammengesetzt. Es besteht aus den Bezirken Osnabrück, Minden und Bielefeld. Die Hauptstadt ist Osnabrück.

Das ganze Königreich Westphalen hat einen Flächeninhalt von 687 Quadratmeilen. Es besteht aus 27 Bezirken, welche in 395 Kantone eingetheilt sind.

theilt werden. Es enthielt im Jahr 1807 nach des Profeflor Hassels statistischen Tabellen 1,944,446 Einwohner.

Merkwürdigkeiten der Stadt Cassel.

Cassel ist die Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Westphalen. Sie liegt an einer Anhöhe, die von einem weiten Thale umgeben ist. Die Fulda, welche hier schiffbar ist, fließt zwischen der Alt- und Neustadt hindurch, und nimmt die kleine Fulda, Drusel, Ahna und Lossa auf. Es sind zwey ansehnliche steinerne Brücken über dieselbe gebaut.

Die Altstadt ist der größte und vorzüglichste Theil der Stadt, aber grötentheils unregelmäßig und zum Theil altmodisch gebaut. Hier ist das königliche Residenzschloß, der Paradeplatz, der Renthof mit den königlichen Kollegien, das Zeughaus, die Stiftskirche und andere geistliche Gebäude.

Die Neustadt wird in die untere und obere oder französische Neustadt eingetheilt. Die letztere ist sehr regelmässig und schön angelegt. Bemerkenswerth sind darin die neue Königsstrasse; der große Friedrichsplatz, der 974 Fufs lang, und 430 breit ist, und auf welchem 1783 das marmorne Standbild des Landgrafen Friedrichs errichtet wurde; die Bellevüe; das Museum; verschiedene geistliche Gebäude u. dgl.

Die Stadt hat gegenwärtig über 1230 Häuser, und enthält beynahe 20,000 Einwohner ohne das Militär zu rechnen. Nebst verschiedenen höhern und niedern Lehranstalten ist zu Cassel ein Schulmeister-Seminar, eine Gesellschaft der Alterthümer, eine Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste, eine Akademie der Mahler Bildhauer- und Baukunst. Die Fabriken liefern geschätzte Hüte, seidene und baumwollene Waaren, Tressen, seidene Bänder, Taback, Porcellan, Fayence, Papiertapeten, verschiedene Farbenmaterialien, und darunter auch das Casseler-Geld und mehr. Zum Behuf des Handels werden jährlich zwey Messen zu Cassel gehalten.

Die königliche Residenz.

Das königliche Residenzschloß liegt an der Fulda in einer erhabenen Lage, und ist mit trefflichen Aussichten versehen. Es ist ein hohes, längliches Viereck, ganz von Quadersteinen aufgeführt.

In dem Innern des Schloßes sind folgende Gegenstände bemerkenswürdig. Die Schloßkirche und die Hofkapelle, in welcher letztern ein treffliches Gemälde von Tischbein befindlich ist. Der goldene Saal, welcher von seinen vergoldeten Gypsverzierungen den Namen hat, ist groß, ganz gewölbt, und mit den Bildnissen aller Landgrafen von Hessen, von Philipp dem Großmüthigen bis auf Moritz, und der vom Jahre 1530 bis 1581 regierenden Kaiser, Könige und anderer europäischen Fürsten geziert. In diesem Saale werden gewöhnlich die großen Hofeyerlichkeiten, und im Fasching die maskirten Bälle gehalten. Der Küchensaal oder blaue Saal, welcher über die Küche gebaut ist, hat eine ansehnliche Höhe und Gröfse, und dient zum Speisesaal. Der rothe Stein ist der dritte große Saal in dem Schloße. Die Decke dieses Saales ist sehr künstlich aus hölzernen Füllungen mit vergoldeten Knöpfen zusammen gerechnet. An den Wänden sieht man den Stammbaum des hessischen Hauses von Karl dem Großen an, mit biographischen Nachrichten der Regenten. Die meisten von den übrigen Zimmern sind geräumig, licht, hoch und mit Gemälden, Vertäfelungen und Tapeten ausgeziert.

Gegenüber von dem Residenzschloße ist der Paradeplatz, welcher aus einem Theile des ehemahligen Schloßgrabens und der Reitbahn hergestellt wurde. Er hat die Gestalt eines römischen Circus, und ist 750 Fuß lang und 204 Fuß breit. Er ist mit einer Mauer eingefast, die mit mancherley Figuren, Gruppen und Bildhauerwerken verziert ist.

Neben dem Schloße ist eine sehenswürdige Kolonade, welche im Jahre 1763 angelegt wurde. Dieses Gebäude ist von toskanischer Ordnung. Der mittlere Theil desselben stellet einen Triumphbogen vor, und hat eine große Oeffnung, welche 16 Fuß breit, und 27 Fuß hoch ist. Ueber dem Bogen ist die Statue des Mars und eine Inschrift angebracht. Neben dem mittleren Bogen sind zwey Pfeiler mit Pilastern und Trophäen verziert. Neben dem Triumphbogen sind auf jeder Seite 13 Säulen mit Vasen und allegorischen Bildsäulen aufgestellt, wovon jede Säule aus einem einzi-

gen Steine gehauen ist. Die Colonnade endigt sich auf beyden Seiten mit einem Salon. Vor der Fronte des Gebäudes läuft eine Treppe von sieben Stufen.

An das Schloß schließt sich die Au, eine Halbinsel, worauf sich die Orangerie und der Augarten befindet. Den Grund zu der Orangerie wurde unter dem Landgraf Wilhelm IV. in den Jahren 1568 und 1570 gelegt, und in der Folge wurde diese Anstalt so vervollkommnet, daß sie zu den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten von Cassel kann gerechnet werden. Der Garten besteht aus ganzen Alleen von schönen und großen Orange- und Lorbeerbäumen, zwischen welchen Beete mit kostbaren Blumen und seltenen Gewächsen, verschiedene Fischteiche, eine Fontaine, aus welcher das Wasser 20 Fuß hoch empor steigt, schöne Bildsäulen nach antiken Statuen geformt, und dergleichen Sehenswürdigkeiten mehr sich befinden. Das ganze ist mit hohen Hecken und mit Kastanienbäumen umschlossen. Unter den Bäumen befand sich hier ein Lorbeerbaum, der an Höhe und Dicke schwerlich jemahls seines Gleichen in Deutschland hatte. Er hatte nämlich eine Höhe von 54 Fuß, und sein Stamm hielt im Umkreise 5 Fuß. Um ihn herum standen 8 Abstämmlinge. Damit dieser seltene Baum nicht durch die Winterkälte Schaden leiden sollte, wurde er jedes Jahr im Herbste mit einem Hause von Brettern umgeben und durch einige darin angelegte Oefen in einer gemäßigten Wärme erhalten. In den französischen Kriegen des achtzehnten Jahrhunderts gieng er aus Mangel an Heizung zu Grunde, aber sein Stamm wurde mit einer Inschrift versehen, noch länger als eine Seltenheit aufbewahrt.

Die Orangerie wird durch das herrliche Orangeriegebäude in zwey Theile getheilt. Dieses ansehnliche Gebäude ist 300 Fuß lang, und besteht aus drey großen Pavillons unter denen mitten ein hohes offenes Portal die Durchfahrt bildet. Das Ganze ist in einem reinen Style der Baukunst errichtet, mit einer Platte-Forme von Kupfer, welche die Altane der untern Etage macht, versehen, und mit verschiedenen Bildhauerwerken geziert. Unten stehen in diesem Gebäude zur Winterszeit die Orangen und Lorbeerbäume, und werden durch vier große Oefen gegen die Kälte geschützt. In den beyden Stockwerken befinden sich mehrere Säle, in welchen viele Bildhauerwerke und ein herrliches Frescogemälde von dem berühmten Mahler Raff sehenswürdig sind. Verschiedene Landgrafen wählten sich dieses Gebäude zu ihrem Sommeraufenthalte.

Neben der Orangerie sind mehrere Gewächshäuser voll der seltensten ausländischen Gewächse. Das größte darunter 300 Fufs in der Länge wird durch 8 Oefen geheizt.]

An der Seite des Orangeriegebäudes steht das prächtige Marmorbäd. Dieses Gebäude ist im Viereck gebaut, sieht von Außen den Pavillons der Orangerie ähnlich, ist aber von Innen mit seltenen Marmor, Jaspis und andern kostbaren Steinarten überkleidet. Das Bad selbst ist zehn Stufen tief und hat 25 Schuhe im Umfange. Die Kuppel, durch welche das Licht hinein fällt, stehet auf 8 Säulen von korinthischer Ordnung, welche eben so viel Bogen tragen, die mit Basreliefs von Marmor geziert sind. An dem Plafond befindet sich ein schönes Gemälde, welches die Aurora vorstellt. Die größte Zierde des Marmorbades sind die herrlichen Werke des berühmten Bildhauers Peter Mannot, unter dessen Leitung das ganze Gebäude im Jahr 1726 angefangen, und binnen 10 Jahren vollendet wurde. Diese Kunstwerke bestehen theils aus Bildsäulen, theils aus Basreliefs, und stellen mythologische Gegenstände und Geschichten aus Ovids Verwandlungen vor.

Der Augarten ist mit fünf großen Lindenalleen und mit unzähligen Abwechslungen in den Spaziergängen versehen. Zu den besondern Sehenswürdigkeiten gehören folgende. Ein großes und mehrere kleine Bassins. Ein Irrgarten. Der Schneckenberg, eine ziemliche Anhöhe, auf deren Gipfel man auf einem schneckenförmig zwischen Hecken und Tannenpyramiden gewundenen Weg gelanget. Die Rosengänge mit vier kleinen Lusthäusern. Das grüne Theater von Tannenhecken.

Nebst der Orangerie und dem Augarten sind in der Au noch anzutreffen die Fasanerie, der Thiergarten, worinn verschiedenes Wild aufgezogen wird, der schöne holländische Garten mit trefflichen Obstbäumen, der Küchengarten, und der botanische Garten.

Das Museum.

Das Museum befindet sich in einem eigenen Gebäude, welches unter dem Landgrafen Karl im Jahr 1696 erbauet wurde. Es enthält einen ungemeynen Schatz von Natur und Kunst-Seltenheiten, welche in besondern Zimmern und Schränken aufbewahret werden.

In dem untern Theil des Gebäudes ist das Stein- und Skulpturzimmer. Hier sieht man verschiedene Statuen, Brustbilder, und andere Bildhauerwerke aus Stein, Holz, und gegossener Arbeit. Die vorzüglichsten sind darunter der Garten Eden, das jüngste Gericht, die Geschichte des reichen Mannes, die Geburt, Kreuzigung und Himmelfahrt Christi, und verschiedene mythologische Statuen. Die Modelle, nach welchen die Bildhauerwerke in dem Marmorbade verfertigt. Verschiedene Stücke von mosaischer Arbeit. Zwey künstliche Tische sind aus einer Masse von fein zerstoßenem Marmor verfertigt, in welche Figuren und Schriften eingedruckt wurden. Der eine Tisch enthält ein lateinisches Sinngedicht auf den Landgraf Moriz, eine Landcharte von Hessen, worauf nebst den gewöhnlichen geographischen Gegenständen auch die Wildbahnen durch Farben unterschieden sind, und ringsherum einen immerwährenden Kalender. Der andere Tisch enthält mythologische Geschichten mit moralischen Anmerkungen in lateinischen Versen, und ringsherum zwölf musikalische Stücke, welche von eben so viel Musikern, die den Tisch umgeben, können gespielt werden.

Das Mineralienzimmer enthält eine große Anzahl inn- und ausländische Stufen, Steine, Versteinerungen und andere Mineralien. Unter andern sieht man auch eine ganze Grotte von Mineralien zusammen gesetzt.

Das Medaillenzimmer enthält ungemene Schätze. In der Mitte desselben steht das Münzkabinet in Gestalt der Pyramide, welche auf dem Schlosse zu Weissenstein zu sehen ist. Diese Pyramide ist mit kleinen elfenbeinernen Statuen und mit schönen Basreliefs verziert, und inwendig mit Schubladen versehen, welche die Sammlung von Münzen enthalten. Man findet darunter eine seltene Sammlung von griechischen und römischen Münzen, verschiedene Münzen des Mittelalters, worunter vorzüglich die Hessischen und Hersfeldischen Bracteaten oder silbernen Blechmünzen bemerkenswerth sind, und ganze Suiten von den neuern europäischen Staaten.

In diesem nähmlichen Zimmer befindet sich auch eine auserlesene Sammlung von geschnittenen Steinen, sowohl Gemmen als Kamern aus den ältern und neuern Zeiten. Ihre Zahl beläuft sich auf 2500 Stücke. Merkwürdig ist auch eine Sammlung von 250 Amuleten oder Talismans.

Ferner sind in diesem Zimmer eine Menge Kleinodien, goldene, silberne und andere Gefäße vorhanden, Darunter sind folgende Stücke vorzüglich

zu bemerken. Ein silbernes mit Edelsteinen besetztes Modell einer zu Stockholm errichteten Ehrenpforte. Ein goldener mit 1500 Edelsteinen besetzter Degen, welchen der Landgraf Moritz von Heinrich IV. König von Frankreich im Jahr 1603 zum Geschenk erhielt. Verschiedene Trinkgeschirre von Gold, Silber; Elfenbein mit Edelsteinen, oder künstlichen Arbeiten verziert. Das päpstliche Schwerdt, welches Innozenz VIII. dem Landgrafen Wilhelm dem I. nach seiner Zurückkunft aus Palästina in der St. Peterskirche zu Rom im Jahr 1491 schenkte. Vier Gemälde, welche in dem Herkulanum ausgegraben worden sind. Verschiedene Büsten und andere treffliche antike Stücke von Erz. Künstliche Wachsarbeiten. Eine Sammlung von Bernstein. Eine künstliche Uhr und andere Dinge.

In einem Zimmer werden verschiedene Marmor mit Innschriften, Lampen, Urnen, Thränengefäße, steinerne Waffen, und andere Stücke des Alterthums aufbewahrt, welche sich theils von den Griechen und Römern, theils von den alten Catten herschreiben, und von mehreren Gelehrten durch eigene Abhandlungen kommentirt wurden.

In einem Zimmer ist eine Sammlung von chinesischen und europäischen Porzellangefässen und von verschiedenen Figuren, welche Chineser und Chineserinnen vorstellen, zu sehen.

Die Uhrkammer enthält eine große Anzahl von solchen Uhren, an welchen theils die Erfindung, theils die Materie, theils die Arbeit selbst, theils das Alterthum zu bemerken sind. Die große astronomische Uhr, die nach der Angabe des Landgrafen Wilhelm IV. von Jobst Byrgius verfertigt, und nach den ptolemäischen System eingerichtet wurde, verdient wegen der überaus künstlichen Verbindng aller ihrer Theile zur Erhaltung des Endzweckes gesehen und bewundert zu werden. In einem kleinen Schranke sind bloß Taschenuhren von berühmten Meistern, und in einem größern Schranke Tischuhren zu sehen. Merkwürdig ist darunter eine stählerne Uhr, die ein Vierteljahr fortgeht, ohne aufgezogen zu werden. Im Gehwerk ist eine gezahnte Stange angebracht, worauf oben ein Kästchen mit einem Gewicht befindlich ist. Diese Stange treibt die Uhr 24 Stunden, alsdann löset sie ein Laufwerk aus, welches in einem Augenblicke dieses Gewicht wieder zu der vorigen Höhe bringt. Von einer ganz besondern Einrichtung ist die campanische Uhr. Sie wird durch zwey sich ablösende Kugeln in Bewegung gesetzt, welche über messingene herabgeneigte Rinnen

also laufen, dafs, sobald die eine Kugel ihren Lauf vollendet, sie eine andere, durch den hinter der Uhr befindlichen doppelten Löffel, schon hingeworfene Kugel los macht, welche die Bewegung der vorigen Kugel fortsetzet, bis sie, nachdem sie auch an das Ende der Rinne gekommen ist, die unterdessen durch den Löffel wieder herauf gebrachte Kugel zu eben der Bewegung wieder loslöst. Indem eine von den Kugeln ihre Bewegung vollendet, vergehen 30 Secunden, und um so viel rückt auch der Uhrzeiger fort. Sonst sind noch einige Spieluhren, das Model der Uhr auf dem Strafsburger Münster und andere künstliche Werke zu bemerken.

Die Sammlung von physikalischen Instrumenten ist in zwey Zimmern aufbewahret und ihrer Vollständigkeit wegen merkwürdig. Unter den mancherley Luftpumpen ist die von Johann von Muschenbroek im Jahr 1686 verfertigte, dann die holländische, nach der Angabe von Gravesand mit doppelten Cilindern und die englische von Cuff mit doppelten Cilindern und Ventilen verfertigte, vorzüglich zu bemerken. Die berühmte hessische Wassermaschine, von welcher Papier der Erfinder ist, treibt das Wasser, indem es ihm eine Centrifugalbewegung giebt, in die Höhe. Das Original von derjenigen Maschine, wodurch die Schnellkraft, des durch das Feuer ausgedehnten Dampfes, gezeigt werden kann. Der Landgraf Karl war der Erfinder davon und in der Folge entstanden aus dieser ersten Idee, die gegenwärtig im Grofsen eingeführten, ungemein wichtigen Dampfmaschinen. Verschiedene Arten von Wasserkünsten, Saug- und Druckwerken; Wassermaschinen; eine merkwürdige Salzwage; Windkammern und Mörser; und eine Menge von mechanischen und physikalischen Instrumenten.

Das optische Zimmer ist nicht minder merkwürdig. Unter der Menge von Instrumenten verdienen folgende vorzüglich angeführt zu werden. Das berühmte grofse Brennglas von Tschirnhausen, das 2½ Schuh im Durchmesser hat und dessen Brennpunkt auf 13 Schuh 5 Zoll fällt. Das dazu gehörige Collectivglas hat im Durchmesser 9 Zoll und der Brennpunkt fällt auf 2 Fufs. Der metallene Brennspiegel von Vilette von vorzüglicher Gröfse und Wirkung. Ein alabasterner grofser mit Glanzgold überzogener und noch einige andere grofse Brennspiegel. Unter den Teleskopen ist eines nach Newtonianischer Erfindung besonders merkwürdig. Der astronomische Sector nach Grehams Erfindung von Dollond in London verfertigt. In den Schränken befindet sich ein auserlesener und sehr zahlreicher Vorrath von optischen, catoptrischen und dioptrischen Instrumenten, an denen man die stufenweise Fortschreitung der

physikalischen Wissenschaften bemerken kann. Von einfachen Vergrößerungsglässern ist eine zahlreiche Sammlung vorhanden. Sie wurden größtentheils von den berühmten Optikern Muschenbroek, Scarlet, Kulpeper, Wilsen und Lieberkühn gefertigt. Von den Letztern sind in zwey Kästchen 12 Vergrößerungsgläser zu sehen, denen eben so viel künstliche Menschen- und Thier- Präparate als Objekte untergelegt sind. Mehrere Zusammengesetzte und Sonnenmikroskope und unter diesen das von dem berühmten Lieberkühn erfundene und gefertigte Sonnenmikroskop.

Das mathematische Zimmer enthält aufer vielen andern auch folgende Gegenstände. Eine große Himmelskugel von Kupfer von Jobst Burgi angefangen und von Henrich Lennep im Jahr 1693 vollendet. Die, von Bleau und Valk gefertigten Erd- und Himmelskugeln. Die Systeme des Tycho de Brahe, Ptolomäus und Copernicus künstlich dargestellt. Verschiedene künstliche und natürliche Magnete. Die Planetolabien des Cotharius Zumbach, der Azimutal-Quadrant des Tycho de Brahe. Unter den vielerley Sonnenuhren ist besonders die von Johann Willebrand in Augsburg gefertigte silberne Universalsonnenuhr und die Azimutaluhr des Professors Muth, an welcher die Magnetnadel selbst die Stunden zeigt, bemerkenswerth. Ganze Schränke voll Silber- Reuszeuge von den besten Meistern, Astrolabien, Storchnäbel, Copierinstrumente, Kompassse, und alle Gattungen von mathematischen Instrumenten.

In einigen Zimmern sind bloß ausgestopfte Thiere, getrocknete Insekten, Conchilien und andere Naturalien zu sehen. In einem Zimmer werden alte musikalische Instrumente aufbewahrt, in einem andern aber alte Kleidertrachten, besonders von fürstlichen Personen, ferner chinesische, lapländische und andere Nationaltrachten. In zwey Zimmern werden eine Menge Gewehre gezeigt, deren sich die hessischen Landgrafen, welche größtentheils Liebhaber der Jagd waren, zu bedienen pflegten. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten gehören noch die türkischen Säbel, Bogen, Köcher, Schilder und andere Armaturen. Eine Sammlung von geschnittenen und gemahlten alten Gläsern, worunter ein großer Pokal, worauf die Festung Rheinfels und die Stadt St. Goar schön geschnitten ist, verdient bemerkt zu werden.

Das Modelenzimmer enthält einen beträchtlichen Vorrath von allerley Modellen, wodurch die wichtigsten mathematischen Sätze der Hydraulik, Mechanik und Hydrostatik erklärt und erwiesen werden können. Ferners sieht man daselbst Modelle von Salzsiedereyen, Gradirhäusern, Schöpfrädern,

Paternosterwerken, Klopff-Druck- und Saugwerken, Wagenseilischen Wasserschiffen, Wassermühlen, Pflügen und andern Instrumenten. In der Drehkammer werden verschiedene zur Drehkunst gehörige Werkzeuge aufbewahrt.

In der sogenannten Anatomiekammer befindet sich eine große Anzahl von chirurgischen Instrumenten und eine große Sammlung von ausländischen Thieren und Insekten theils ausgestopft, theils getrocknet, oder in Weingeist aufbewahrt. Eine Sammlung von Fötus, Mißgeburten, Mumien, Skeletten, und ausgestopften Menschen. Einzelne Theile großer Thiere und andere natürliche Seltenheiten.

Ueber dem Gebäude ist ein wohleingerichtetes astronomisches Observatorium angebracht.

In diesem Zustande befand sich das Museum vor der Einverleibung der hessischen Provinzen in das Königreich Westphalen.

Das Modelhaus.

Das Modelhaus ist ein Gebäude von 250 Fufs in der Länge. Man sieht in demselben nicht allein die Abrisse derjenigen großen Gebäude und Anstalten, welche der Landgraf Karl wirklich erbaute und dadurch der Nachwelt ein unvergessliches Denkmahl seines großen Geistes hinterließ, sondern auch derjenigen, welche er noch auszuführen Willens war.

Vor allen andern ist das Model des Wasserwerkes über dem Schlosse Weissenstein sehenswertig. Dieses ist 220 Fufs lang und enthält eine genaue Vorstellung dieses außerordentlichen Werkes in seiner ganzen Vollkommenheit. Die Verhältnisse sind genau im Kleinen beobachtet und die Abhängigkeit des Gerüstes stimmt vollkommen mit der Abhängigkeit des Berges und Erdreichs überein. Zu beyden Seiten kann man auf und nieder gehen und darneben sind Galerien angelegt, worauf die übrigen Modelle aufgestellt sind.

Das Model, der am Zusammenflusse der Diemel und Weser angelegten Stadt Karlshafen und des daselbst angefangenen kostbaren Kanals, welcher

mit vielen Schleussenwerken zur Beförderung der Handlung und Schiffahrt bis Grebenstein, zwey Meilen von Kassel sollte fortgeführt werden.

Das Model des Augartens und der Orangeriehäuser; die Modelle von einem Theile der Stadt, von dem Marmorbade, und von verschiedenen andern Gebäuden und Gärten.

Die königliche Bibliothek.

Die königliche Bibliothek wurde von dem Landgraf Wilhelm dem Weisen, einem der größten Fürsten seiner Zeit, angelegt und von den nachfolgenden hessischen Landgrafen durch Einverleibung anderer Bibliotheken und durch einzelne Anschaffungen vermehrt. Sie ist sowohl in der Anzahl, als in der Seltenheit der Werke unter die vorzüglichsten Bibliotheken zu rechnen.

Unter den gedruckten Büchern ist besonders die Sammlung von Bibeln bemerkenswürdig. Man zählt gegen 200 Exemplare von allerley Sprachen und Ausgaben und darunter mehrere sehr seltene Bibeln. Auch unter gedruckten Werken befinden sich viele, die sich durch ihre Seltenheit, oder durch ihre Kostbarkeit auszeichnen.

Die Sammlung von Manuskripten ist sehr ansehnlich. Unter den alten Handschriften zeichnen sich folgende vorzüglich aus. Der hebräische Codex des alten Testaments, welcher sich ehemahls in der berühmten heidalbergischen Bibliothek befand, ist von sehr hohem Alter. Ein Thucydides überaus schön und leserlich auf Seidenpapier geschrieben, aus dem zwölften Jahrhundert, Stephanus Alexandrinus und andere griechische Handschriften. Zu den wichtigsten lateinischen Manuskripten gehören ein Pandektenkodex aus dem neunten, die Dekretalien des Pabst Gregors IX. aus dem dreyzehnten Jahrhundert, ein Statius vom Jahr 1064, ein Lucanus, und verschiedene andere Werke. Ein lateinisch deutsches Glossarium aus dem achten Jahrhundert gehört zu den ältesten Werken, welche in deutscher Sprache vorhanden sind. Die historischen Bücher der Bibel in deutschen Reimen mit gemahlten Figuren vom Jahr 1385, das Landrechtbuch oder der Schwabenspiegel u. dgl. Zwey sehr seltene Manuskripte sind ein, in arabischer Sprache mit alten Cufischen Buchstaben geschriebener Codex, worinn ein Theil des Alcorans ent-

halten ist und eine arabische Geschichte des Abongiafar Muhamed Ben Jerid Althabari. Ein Alcoran in der Gröſſe eines halben Guldens und zwey Finger dick auf Seidenpapier ungemein klein geschrieben, wird in einer silbernen Kapsel aufbewahret.

Von neuern Manuskripten sind einige sehr wichtige vorhanden. Hieher gehört des berühmten Johann von Rusdorf Sammlung seiner Briefe an verschiedene Könige, Fürsten, Gesandten, und Rätthe, in vier Folianten, welche viele geheime Nachrichten zur Geschichte des dreysigjährigen Krieges enthalten. Viele mathematische, astronomische, chymische und Alchymistische Handschriften. Unter den letztern ist eine auf Pergament geschriebene, und mit schön gemahlten Figuren gezierte, welche auf Befehl Kaiser Rudolphs II. soll verfertigt worden seyn. Verschiedene Handschriften der hessischen Landgrafen, welche in die schönen und höhern Wissenschaften einschlagen, besonders von Wilhelm IV. Moritz, Herrmann, und von der Prinzessinn Elisabeth. Mehrere schätzbare Handschriften, welche die hessische Geschichte betreffen.

Gemälde Gallerie.

In der Oberrn Neustadt befindet sich ein königliches Gebäude, woran die, zwischen den Jahren 1749 und 1751, erbaute Bildergallerie stofst. Die Gallerie besteht aus einem großen Saal und einigen Nebenzimmern. Das Licht fällt durch die Plafondfenster von oben herein. An den beyden Enden des großen Saales sind sehr hohe Spiegel angebracht, in welchen die Gemälde der Gallerie auf eine angenehme Art verdoppelt werden.

Die Sammlung wurde von dem Landgrafen Wilhelm VIII., der ein Freund und Kenner der Kunst war, mit vielen Kosten allenthalben zusammen gekauft. Sie enthält Meisterstücke der berühmtesten Mahler. Vorzüglich zeichnen sich darunter aus die Stücke von Rubens, Anton van Dyck, Rembrant, Caspar Crayer, David Tenniers, Jakob Jordans, Nikolaus Berchem, Adrian van der Werff und Claude Lorrain.

In den Zimmern und Kabinetten des daran stofsenden königlichen Gebäudes und in dem Residenzschlosse befinden sich noch viele treffliche Gemälde. Darunter zeichnen sich vorzüglich aus: Maria mit dem Kinde von Raphael,

die heilige Familie von Leonardo da Vinci und verschiedene Meisterstücke von Guido Reni, Carl Maratt, Annibal Caracci, Rubens, van Dyck, Rembrandt, Ostade, van der Werff, Philipp Wouwermann, Peter Slingeland, Jan Fyt, van der Heyden, Gerhard Schalken, van der Velden, Peter Neefs, Gabriel Metzii, Franz Mieris, Gerard Douw, van Huysum, Breugel, Jordans, Jodokus von Momzer, Adrian Brouwer und Adam Elzheimer.

Unter der Bilder Gallerie befindet sich die Porzellan - Gallerie. Sie besteht aus einem Saale, an dessen Wänden Pyramiden aufgestellt und mit einer auserlesenen Sammlung von chinesischem, japanischem und europäischem Porzellan besetzt sind.

Geistliche Gebäude zu Cassel.

Die Stiftskirche zu St. Martin ist die Hauptkirche der Stadt. Sie entstand im vierzehnten Jahrhundert. Sie ist nach gothischer Bauart, ansehnlich und von Quadersteinen aufgeführt. Das Gewölbe ruht auf 12 grossen steinernen Pfeilern. Sie hat zwey Thürme. In dem einen hängen drey grosse Glocken, wovon die grösste drey und eine halbe Elle im Durchmesser hat. Unter dieser Kirche befindet sich das Familienbegräbniss der vormahligen Landgrafen zu Hessenkassel. Unter den verschiedenen Grabmählern dieser Kirche ist das prächtigste, das von Marmor und Alabaster künstlich errichtete Monument, welches Wilhelm IV. seinen Aeltern setzen liess.

Nebst dieser Hauptkirche befindet sich noch eine Kirche in der Altstadt, eine in der untern Neustadt, eine in der obern Neustadt, welche zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts zum Behuf der französischen Auswanderer unter Ludwig XIV errichtet wurde, und die in der Mitte des achzehnten Jahrhunderts gebaute Garnisonskirche. Alle diese Kirchen sind für den Gottesdienst der Reformirten bestimmt. Das evangelisch lutherische Gotteshaus befindet sich unweit dem Residenzschlosse und in dem Schlosse selbst wird der katholische Gottesdienst gehalten.

Wilhelmsthal.

Diesen Nahmen führt ein prächtiges Lustschloß und Garten, zwey Meilen von Cassel. Es ist ringsherum von hohen Bergen umschlossen und wurde von dem Landgraf Wilhelm VIII. erbauet und von seinem Nachfolger vollendet.

Das Schloß besteht aus einem Mittel- oder Hauptgebäude und zwey Flügeln oder Nebengebäuden. Die Souterrains dieses Schloßes sind ungemein hell und an den Decken und Wänden mit Gypsmarmor ausgeziert. In einem derselben ist ein Bad von schwarzem Marmor angebracht. Die Zimmer sind theils mit vergoldeter Bildhauerarbeit, theils mit Tapeten, Gemälden und auf andere Art ausgeziert. Zwey Zimmer sind mit Portraits angefüllt, welche von dem Professo Tischbein gemahlet wurden. Vor dem Schloße ist ein Rasenplatz, ringsherum mit einer Buchenallee umgeben.

Hinter dem Schloße erhebt sich eine kleine Anhöhe, auf welcher sich ein Bassin befindet. In der Mitte desselben sind zwey Fontainen, die 50 Fuß hoch springen. Im Wasser halten sich sehr große Karpfen auf, die gewöhnt sind nach dem Klang einer Schelle, oder auf das bloße Rufen herbey zu schwimmen. Hinter dem Bassin ist eine prächtige Kaskade.

Neben dem Schloße befindet sich der alte holländische Garten, durch welchen ein Kanal gezogen ist, über den verschiedene steinerne Brücken gebaut sind. Der neue holländische Garten zeichnet sich vorzüglich durch die herrliche Obstbaum - Pflanzungen aus. Besonders haben die Pirschenbäume nicht leicht ihres Gleichen.

An einem kleinen Hügel, der Weinberg genannt ist ein englischer Garten angelegt. Auf der Spitze des Hügels steht ein im Jahr 1766 erbauter Tempel von runder Form, dessen Kuppel auf 8 toskanischen Säulen ruht. Hier genießt man eine sehr weite und schöne Aussicht. Durch eine Allee von fünf Reihen Lindenbäumen nähert man sich der Grotte.

Die Grotte ist das sehenswürdigste in dem Garten. Zwey zu beyden Seiten der Grotten angelegte Treppen, die mit einem künstlich durchbrochenen, eisernen und vergoldeten Geländer versehen sind, führen von Oben her-

ab auf einen mit Quadersteinen belegten Platz. Die Grotte selbst ist sehr künstlich angelegt. Der Fußboden ist von Marmor, die Wände sind aus Moos, allerley schroffen und ausgefressenen Gesteine, Schnecken, Muscheln, Korallgewächsen, Erzstufen und Mineralien zusammen gesetzt. Verschiedene aus Metall, Marmor oder Muschelwerk verfertigte Drachen, Salamander, Schlangen und Insekten sind hie und da angebracht. Neben der Grotte sind zwey Nischen mit den Bildsäulen der Venus und des Merkurs und über derselben ist ein Geländer angebracht, welches mit verschiedenen Bildhauerwerken besetzt ist.

Das Wasser der Grotte sammelt sich in verschiedenen Becken, fällt dann in ein Bassin und fließt aus diesem in einen großen, von beyden Seiten mit Lindenalleen eingefassten Kanal. Der Kanal ist mit Goldfischen angefüllt und mit springenden Wässern versehen, deren einander entgegen steigende Bogen sich dergestalt durchkreuzen, daß sie ein lateinisches W bilden, als eine Anspielung auf den Nahmen Willhelm.

In einem mit Lindenbäumen eingefassten Teiche befindet sich ein von dünnen Bleche künstlich verfertigter Erdschwamm, welcher allenthalben Wasser von sich läßt. Gegen über von einem andern Teiche stehen zwey chinesische Lusthäuser. Diese sind sehr künstlich und kostbar gebaut. Die Wände sind mit köstlichem Marmor überzogen und über den Glathüren sind von Außen allerley chinesische Figuren von Menschen und Thieren angebracht. Die Dächer sind mit Bley und Blech gedeckt und mit vergoldeten Vasen, Drachen und anderen Ungeheuern versehen. Inwendig ist der Fußboden von Marmor und die Decke mit chinesischen Figuren geziert. In den Wandnischen sind allerley den Gottesdienst und die Spiele der Chineser vorstellende Bilder in vergoldeter Stuckaturarbeit angebracht. Auch die Sessel und die kupfernen vergoldeten Öfen sind ganz im chinesischem Geschmacke.

Sonst sind noch verschiedene schöne Bosquets, mancherley Bildhauerwerke und andere Sehenswürdigkeiten zu bemerken. Auch befindet sich daselbst ein großer Kirschergarten, ein Küchen- und Melonengarten und zwischen diesem und dem Schlosse ein schönes lebendiges Theater, welches im Hintergrunde mit einer trefflichen perspectivischen Mahlerey von dem Dekorationsmahler Tischbein versehen ist. Zu den vorzüglichsten Zugängen führen verschiedene schöne Alleen.



Das Ritterschloss zu Weissenstein.



Napoleons-Höhe.

Zwey Stunden von Cassel südwärts an dem Fusse des Habichtwaldes befindet sich das Lustschloß Weissenstein. Es war einst ein Mönchs- nachher ein Nonnenkloster, wurde von dem Landgraf Moritz in ein Lustschloß verwandelt und Moritzheim genannt. In der Folge erhielt es den Nahmen Wilhelmshöhe und nachdem die hessischen Provinzen dem Königreiche Westphalen einverleibt wurden, legte ihm der gegenwärtige König Hieronimus den Nahmen Napoleons- höhe bey.

Das Schloß hat eine sehr angenehme Lage. In dem Hauptgebäude befindet sich die königliche Wohnung und in den beyden Nebengebäuden der Mar- stall und die Wohnungen für das königliche Gefolge. Gleich darneben liegt ein schöner Garten, in welchem ein Lusthaus mit einem Saale und einem zinnernen Bade zu sehen ist. Das Vorzüglichste bey diesem Schlosse aber ist der Park, welcher mit unter die schönsten englischen Gärten Deutschlands gerechnet wird.

Von dem Schlosse Weissenstein kommt man durch den Park zu dem sogenannten Winterkasten oder dem Carlsberg, welcher von seinem Erbauer dem Landgraf Karl, der ein besonderer Freund und Kenner der Baukunst war, den Nahmen bekam und jetzt vorzüglich unter der Benennung Napoleonshöhe ver- standen wird. Er macht einen Theil des Habichtwaldes aus und ist so hoch, daß man davon alle benachbarten Berge und einen großen Theil der hessischen Provinzen übersehen kann.

Auf dieser Anhöhe befindet sich das berühmte Wasser- und Grottenwerk, welches seines Gleichen nicht hat und daher unter die vorzüglichsten Merkwür- digkeiten gehört. Der Landgraf Karl liefs es durch den italiänischen Baumeister Guernieri größtentheils herstellen. Zu diesem trefflichen Werke schien dem Landgrafen die alte Moritzgrotte, welche der Landgraf Moritz im Jahr 1615 anlegte, den ersten Anlaß gegeben zu haben. Ehemahls ging schon von dieser Grotte eine Art von Kaskade nach dem Schlosse Weissenstein herunter. Im Jahr 1696 wurde mit dem Bau des Winterkastens der Anfang gemacht. Das zu- erst oben auf dem Berge angelegte Werk des alten oder kleinen Winterkastens liefs man vermuthlich wegen seines geringen Umfanges liegen. Nach der Zurück- kunft des Landgrafen Karls aus Italien übernahm der Baumeister Guernieri im

Merkwürdigk. der Welt VIII, B.

Jahr 1701 die Ausführung des Achtecks mit den Grotten, Springwassern und Kanälen und brachte im Jahr 1714 die Pyramide zu Stande, auf welche Begebenheit zwey Denkmünzen geprägt wurden. Unterdessen wurde doch nicht der ganze Plan von diesem großen Werke, wie er in dem bereits angeführten Modelle zu Cassel zu sehen ist, ausgeführt. In dem siebenjährigen Kriege wurden die Wasserwerke von den französischen Truppen sehr verwüstet, aber von dem Landgraf Friedrich II. nicht allein wieder ausgebessert, sondern auch der ursprüngliche Plan weiter ausgeführt.

Auf der Höhe des Berges steht das Octogon oder Achteck, ein massives Gebäude, dessen Durchschnitt 224, der innere Hof aber 56 Fuß ausmacht. Das untere Stockwerk hat das Ansehen, als wenn es ganz rauh aus einem Felsen gehauen wäre. In dasselbe gehen vier Eingänge zu einigen schönen Kabinetten, welche mit Tischen und einem Kreuzgewölbe versehen sind und in der Mitte eine ovale Öffnung haben. Zwischen jedem Eingang trifft man ebenfalls gewölbte Kabinette an, die ihr Licht von dem innern Hof empfangen. In der Mitte des Hofes liegt das achteckige große Wasserbehältniß, welches mit einem steinernen Gebäude umgeben ist.

Aus dem untern Theil des Gebäudes gelangt man über vier Treppen von außen in das erste und hierauf in das zweyte Stockwerke. Beyde sind mit einem aus Kreuzgewölben gebildeten Umgang versehen. In dem dritten Stockwerk sind 192 gekuppelte Pfeiler von Quadratsteinen, welche eine Höhe von 48 Fuß haben und Arkaden förmigen und aus ihnen kommt man in ein Tonnengewölbe, welches rings um das Octogon geht. Über dem ganzen Gebäude befindet sich eine Plattform zu welcher eine scwebende Windeltreppe von unten hinauf führt, die ein unmerkliches Oval ausmacht, ohne Spindel gebaut ist, und für ein Meisterstück der Baukunst gehalten wird.

Auf der Plattform des Gebäudes steht eine 96 Fuß hohe Pyramide von Quaderstücken. In dieser Pyramide sind fünf über einander gebaute und mit vier Umgängen versehene Kreuzgewölbe. Durch die ganze Pyramide windet sich über eine hohe Spindel eine Wendeltreppe. Von dieser gelangt man über eine Leiter in das 11 Schuh hohe, von Kupfer verfertigte Fußgestelle der Bildsäule des Herkules, welche auf der Spitze der Pyramide steht. Aus dem Fußgestelle steigt man über eine andere Leiter in die Keule, auf welche sich der Herkules lehnt. Die ganze Statue ist aus Kupfer getrieben, inwendig hohl und hat die gewaltige Höhe von 31 Schuhen. Die Keule ist so groß, daß inwendig neun Personen

Raum haben. In dieser Höhe genießt man eine der weitesten Aussichten über die umherliegenden Städte, Schlösser, Dörfer und Flüsse, wozu die in dem Habichtswalde gemachten Durchhauw viele beytragen. Von hier sieht man auch, den in dem Walde befindlichen großen Teich, in welchem das Wasser gesammelt ist, das durch unterirdische Röhren zu den Wasserwerken der großen Kaskade geleitet wird.

Wenn man von dem eben beschriebenen merkwürdigen Gebäude über den Berg heruntersteigt, so kommt man gleich anfangs zu einem durch die Kunst aufgeführten, 47 Fuß hohen Felsen, in dessen Mitte sich eine offene Grotte zeigt, zu der man durch drey Bogenöffnungen gelangt. In derselben sind drey große Nischen mit Bildhauerwerken, worunter vorzüglich ein Pan zu bemerken ist, welcher mittelst des Wassertriebes auf seiner siebenröhrigen Flötte spielt. Die Höhe dieser Grotte beträgt 35 Fuß. Sie ist mit vielen Vexierwassern versehen, vor denen man nur an einem einzigen Orte sicher ist.

Neben dieser großen, offenen Grotte sind zwey verschlossene kleinere Grotten angebracht, wovon jede 20 Fuß im Durchschnitt hat. In denselben sind sechs Nischen und die Wände und Decken sind grottenartig ausgeziert. Diese drey Grotten stellen ein Amphitheater vor. Zwischen denselben sind noch zwey Nischen, aus denen das Wasser in zwey kleine ovale Bassins springen. In der Mitte liegt ein größeres, welches das Artitschokenbassin genannt wird, aus dessen Artischokenblättern 12 schöne Sprünge sich in die Lüfte erheben.

Von hier kömmt man zu einer Abstufung, welche die Pferdetruppe genannt wird, zu zwey Bassins mit Fontänen und einem mit Vexierwasser versehenen Ruheplatze. Alle diese Wasser rollen nun über einen 77 Fuß hohen Felsen und stürzen in großer Menge und mit ungemeinen Geräusche in ein 105 Fuß langes Bassin. In diesem liegt der Kopf, die Schultern und die Brust des Riesen Enceladus. Der Mund desselben ist 7 Fuß lang und aus ihm springt ein Wasserstrahl 55 Fuß hoch empor. Zu beyden Seiten sind Kaskaden, über welche das Wasser in 36 Absätzen herunter fallet. Diese Kaskaden formiren ein Amphitheater, in dessen Rundung 8 Bildernischen angebracht sind. Alle diese Wasser sammeln sich in dem großen Bassin, welches der Riesenkopf genannt wird, und geben den Stoff zu der großen Kaskade, welche von hieraus über die Anhöhe bis zu dem Fuß derselben angelegt ist.

Diese prächtige Kaskade besteht aus einer mittleren Haupt- und zwey Neben-
kaskaden, neben welchen von beyden Seiten die Stufen für die Gehenden
angelegt sind. Sie hat eine Länge von 390 und eine Breite von 40 Fufs. Zwi-
schen den vielen Abfällen des Wassers sind drey Bassins mit hoch sprün-
gendem Wasser angebracht. Das Ganze gewährt einen unbeschreiblich schönen
Anblick.

Am Fusse des Berges endigt sich die Kaskade in einen prächtigen Wasser-
fall, indem alle Wasser 20 Fufs hoch in ein Bassin herab stürzen, dessen Durch-
schnitt 250 Fufs beträgt. Dieser ungemein schöne Wassersturz bildet gleichsam
einen dünnen Vorhang über eine darunter befindliche Grotte, die in dem Fel-
sen angelegt, mit 3 Bogen und eben so viel Bildernischen versehen ist und
30 Fufs im Durchschnitt hat.

Alle angeführte Gröthen, die Einfassungen der Bassins, die Treppen und
die Kaskaden sind von rauhen und ungehauenen Felsen zusammen gesetzt. Diese
große und schwere Steine würden mit vieler Mühe und Kosten anderthalb
Stunden weit zugeführt und so genau aneinander gefügt, daß alles wie aus ei-
nem Felsen zu bestehen scheint. Das Wasser der Kaskaden rollt zugleich über
Felssteine und über eingelegte Bleplatten, wodurch Spiegelflächen entstehen,
welche einen unbeschreiblich schönen Anblick gewähren, Überhaupt ist das
ganze Werk so ausgeführt, daß es bey denen, die es zum ersten Mahl zu se-
hen bekommen, die höchste Bewunderung erregt.

So weit wurde dieses bewunderungswürdige Werk von dem Landgraf Karl
im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts hergestellt. Nach dem siebenjährigen
Kriege setzte der Landgraf Friedrich II. den Plan weiter fort. Es wurde der
vor dem großen Bassin befindliche wüste Platz in eine Ebene in Form eines
Ovals verwandelt und mit doppelten Alleen versehen. Von da wurde
eine breite Allee den Berg herab nach der damahls ganz verfallenen Moritzgrotte
geführt und die Grotte selbst vollkommen hergestellt. Vor der Grotte wurden
zwey Bassins angelegt, aus deren obern das Wasser in das untere über drey
Kaskaden herab stürzen. Von diesem Bassin gehet eine größtentheils durch
40 Fufs hohe Felsen gebrochene Allee bis zu dem, am Fusse des Berges be-
findlichen großen Bassin, welches 268 Fufs im Durchschnitt hat. In diesem
Bassin befindet sich eine Fontaine, welche einen Wasserstrahl über 150 Fufs in
die Höhe werfen soll, und die wahrscheinlich der höchste Wassersprung in der
Welt ist.

Zwischen dem Schloß und dem Berge ist ein vortrefflicher englischer Garten angelegt. Durch denselben ist ein Bach durchgeleitet, der verschiedene schöne Wasserfälle bildet. Ein künstlicher Schnekenberg mit einer schönen Aussicht, Tempel, Grotten, Lusthäuser, niedliche Brücken und dergleichen Gegenstände mehr verschönern diesen angenehmen Lustort. Auf beyden Seiten sind sehr schöne Spatziergänge mit Alleen und hohen Terrassen angelegt.

Dieses ist die Schilderung von Weissenstein, wie es noch vor zwanzig Jahren aussah, und obgleich sich seit dieser Zeit die ganze Gestalt geändert hat, so haben wir dieselbe hier deswegen aufgenommen, weil sie uns eine der größten Merkwürdigkeiten Europens darstellt, welche durch ein Jahrhundert von den Zeitgenossen angestaunt wurde. Gegenwärtig ist der Park von Weissenstein gänzlich modernisirt, die Gegenstände, bey welchen die Kunst sichtbar war, sind bis auf einige merkwürdige Ueberbleibsel daraus verdrängt worden, und der ungeheure Fleiß der Menschen, welcher diese Riesenwerke hervorbrachte, ist so versteckt, daß die Natur die Oberhand zu haben scheint.

Dieser Park stellt nun sowohl in Hinsicht des Charakters, und der Größe seiner Gehölze, der großen Szenen, welche sich amphitheatralisch darstellen, und der Schönheit seiner Wasserwerke, als auch in Hinsicht der angemessenen Lage des Schloßes, und der herrlichen Ordnung des Ganzen eine der schönsten Schöpfungen in dieser Art von Gärten vor, welche nicht nur Deutschland, sondern auch ganz Europa aufzuweisen hat. Unter die ausgezeichnetesten Gegenstände welche zu den bereits vorhandenen noch hinzu gekommen sind, gehören vorzüglich folgende.

In dem schattichten Walde, der majestätisch die Anhöhe bedeckt wurde ein altes Ritterschloß, mit so vieler Kunst aufgeführt, und mit einer solchen Wahrheit nachgeahmt, daß man sich bey dessen Annäherung auf einmahl in ein früheres Jahrhundert zurück gesetzt wähnt. Die Schauer erregende Masse von Bäumen, welche dieses Schloß umgeben, das düstere Licht, welches das Dickicht des Waldes durchdringend, die Gemälde nur schwach beleuchtet, die schwärzlichte Farbe der Steine, von denen das Schloß erbaut ist, seine Gestalt, seine Thürme, seine Kirche, seine Fenster, seine Zinnen, seine Brücken, seine Gräben, und die Einsamkeit, welche die Gegend weit umher beherrscht, alles dieses zusammen hauchet dem nahenden Wandler die tiefsten und ehrfurchtsvollsten Empfindungen für das Alterthum ein, welches den wißbegierigen Forscher auch dann noch nicht verläßt, wenn er die reichen

und antiken Verzierungen dieses schönen Denkmahls in allen seinen einzelnen Bestandtheilen untersucht.

Ein anderes sehr merkwürdiges Werk ist eine Wasserleitung, welche einen der interessantesten Ueberreste der römischen Baukunst vorstellt. Sowohl die Höhe des Wasserfalls, welchen man hier erblickt, als die schöne Ausführung des ganzen Werkes erregen unsere Bewunderung. Das Wasser fällt hier in einen kleinen See, dessen mit Blumen bekränzte Ufer eine sanfte ruhige Scene darstellt, alsdann verliert es sich unter der Erde und kommt zuletzt wieder in einem kleinen See zum Vorschein, wo es einen sehr dicken Strahl bildet. Dieser Wasserstrahl hat über einen Schuh im Durchmesser, steigt mehr als 24 Fufs hoch in die Höhe und bricht ohne alle Verzierung gerade aus der Oberfläche des Sees hervor, indem er einen Silberregen bildet, der die Luft um sich her abkühlt und erfrischt.

Das Gewässer, welches den Park durchströmt, wird zur Nachbildung schöner Natur-Scenen auf mancherley Art verwendet. Einmahl nimmt es einen langsamen Lauf durch Felsen und dehnt sich immer mehr aus, bis es zuletzt einen breiten Fluß vorstellt, welcher plötzlich seinen sanften Lauf verändert, schäumend und wüthend über eine breite Kaskade stürzt und so das ähnlichste Bild von dem Rheinfall bey Schafhausen vor unsere Augen bringt. Am Fusse der Kaskade steht die sogenannte Grotte des Pluto, durch deren buntfärbige Fensterscheiben der Anblick dieses majestätischen Wasserfalls eine bezaubernde Wirkung hervorbringt.

Die Nachbildung der berühmten Teufelsbrücke in der Schweiz, welche mit großer Kühnheit von einer Felsenspitze zur andern über einen tiefen und Schauer erweckenden Abgrund gespannt ist, das chinesische Dörfchen, der Glaspavillon mit Florens Reichthümern und viele andere Gegenstände tragen zur manigfaltigen Abwechslung des Parkes ungemein viel bey.

Die Stadt Magdeburg.

Magdeburg gehört unter die ältesten Städte von Deutschland, indem sie schon zu Kaiser Karls des Großen Zeiten ein erheblicher Ort war. Sie hob sich in der Folge vorzüglich durch ihren Handel sehr empor. Die Bewegungen, welche

Luthers Lehre in Deutschland erregten, stellten die Einwohner oft den schrecklichsten Revolutionen bloß. Kein Unglück, das die Stadt betraf, war so groß als jene hartnäckige und fürchterliche Belagerung im dreißigjährigen Kriege durch den kaiserlichen General Tilly. Sie wurde zuletzt mit Sturm eingenommen und die darauf erfolgte Plünderung, Verbrennung und Niedermetzlung ist in der Geschichte der kriegerischen Gräueltthaten denkwürdig geworden. Den Freunden der Naturkunde ist Magdeburg merkwürdig durch die Erfindung der Luftpumpe und die wichtigen physikalischen Experimente, welche der Bürgermeister Otto Guericke im siebzehnten Jahrhundert hier anstellte.

Magdeburg ist eine ansehnliche Stadt und wichtige Festung an der Elbe. Sie enthält mit Inbegriff der Neustadt und der Vorstädte über 3000 Häuser. Die Zahl der Einwohner beläuft sich sammt der Besatzung gegen 38,000, worunter viele französische, pfälzische und wallonische Kolonisten sich befinden.

Sie ist der Sitz verschiedener Kriegs- und Civilämter, eines evangelisch lutherischen und reformirten Konsistoriums, eines Domkapitels, und 4 Stifter. Nebst verschiedenen evangelischen Kirchen ist auch eine deutsche und eine französische reformirte Kirche vorhanden. Für die Erziehung sind 4 Hauptschulen, ein Lehrer Seminar, eine Kunst- und eine Handelsschule in Magdeburg.

Die Fabriken dieser Stadt sind wichtig. Sie liefern gute Fayence und andere thönerne Waaren, Wollenzeuge, Sammet, Kattune, Seiden Wollen- und Leinen-Bänder, Leinenzeug, baumwollene Waaren, Wachsleinwand, Goldpapier, Salmiak, schwarze Seife und andere Waaren. Merkwürdig ist hier auch die Zubereitung des Cichorien-Kaffees, welche in 14 Werkstätten geschieht, die im Jahr 1800 nicht weniger als 1220 Arbeiter beschäftigten.

Der Handel Magdeburgs ist von jeher sehr ansehnlich gewesen, nicht allein mit den angeführten Fabrik- und Manufakturwaaren, sondern hauptsächlich mit einer Menge Speditionsartikeln. Dazu ist vorzüglich die vortheilhafte Lage an der Elbe sehr behülflich. Man sieht hier immer Schiffe aus Hamburg und zuweilen auch aus Holland und nicht selten in ziemlicher Anzahl längst der Kayen auf dem Strome liegen. Eben so wichtig ist das Straßenskommerz, indem eine Hauptstraße, welche durch Magdeburg geht, die Verbindung zwischen Nord- und Süd-Deutschland bewirkt. Auch genoss Magdeburg verschiedene Handelsbegünstigungen, als das Stappelrecht, die Niederlagsgerechtigkeit und

ähnliche Privilegien. Alle diese Umstände machten den Handel so blühend, daß man im Jahr 1800 gegen 188 Handelshäuser zählte.

Das Merkwürdigste in Magdeburg ist die Domkirche, Kaiser Otto der Erste stiftete im Jahr 937 zuerst ein Mönchskloster und nach dessen Verlegung, dreissig Jahre darauf ein Erzbisthum, und baute zuerst die Domkirche. Im Jahr 1207 brannte sie ab, Erzbischof Albrecht fing im Jahr 1211 den Bau der gegenwärtigen Kirche an, welche aber erst nach hundert Jahren fertig, und im Jahr 1323 eingeweiht wurde. Sie sollte mit vier Thürmen von gleicher Höhe versehen werden, es wurde aber nur zwey davon gebaut. Zur Zeit der Reformation wurde sie in ein evangelisches Domstift verwandelt.

Die Kirche ist 208 Ellen hoch, eben so lang und 55 Ellen breit. Sie ist von lauter Werkstücken prächtig nach alter Art aufgeführt. Sie enthält viele Sehenswürdigkeiten. Hier befindet sich das Grabmahl des Kaisers Otto I. und seiner Gemahlinn Edithe, das Grabmahl des Erzbischofs Ernst und verschiedene andere sehenswürdige Mausoleen. Die Geschichte der klugen und thörichten Jungfrauen ist sehr künstlich aus Stein gehauen und die Kanzel künstlich aus Eisen verfertigt. Der hohe Altar ist aus einem einzigen schönen Steine gehauen. Der Taufstein aus trefflichen Porphy, die marmorne Bildsäule des heiligen Moritz, des Schutzpatrons des Erzstifts, u. dgl.

An einem erhabenen Platze steht eine sehr schöne Orgel, deren größte Pfeife 32 Fuß in der Länge und über 18 Zoll im Durchmesser hält. Diese Orgel ist mit hölzernen Bildsäulen ausgeziert, die man auf den ersten Anblick für lebendige Menschen zu halten versucht wird, und die nicht anders aussehen, als ob sie sich nach dem Takte bewegten und wie wahre Organisten das Klavier der Orgel spielten.

Als eine vorzügliche Merkwürdigkeit dieser Kirche werden die daselbst aufbewahrten Reliquien vorgezeigt. Der Sonderbarkeit wegen wollen wir einige davon hier anführen. Die Leiter, auf welcher der Hahn gesessen hat, der in jener Nacht krächte, da der Apostel Petrus unsern Heiland verläugnete. Die Laterne, unter deren Vorleuchtung Judas Ischarioth, da er seinen göttlichen Heiland verrieth, die Schaarwache der hohen Priester in den Garten am Öhlberge führte. Ein Knochen von dem Wallfisch, der den Propheten Jonas verschlang. Vier Zweige von Bäumen, die unter andern bey dem Einzuge des Sohnes Gottes in Jerusalem auf den Weg gestreuet wurden. Das Bette, worinn Doktor

Luther zu schlafen pflegte. Der Schrank, worinn der Dominikaner-Mönch Tezel die Ablafsbriefe verwahrte. Diese und noch mehrere ähnliche Merkwürdigkeiten werden in der gedruckten Beschreibung dieser Domkirche angeführt.

Die Stadt Halle.

Die Stadt Halle nebst den Amtstädten Glaucha und Neumarkt zählte im Jahr 1800 mit Einschluss der Besetzung 21,078 Einwohner. Sie ist der Sitz eines königlichen Salzamtes, hat eine berühmte Universität, und verschiedene Erziehungsanstalten, ein weltliches adeliches reformirtes Fräuleinstift, einige evangelisch lutherische, 2 reformirte und eine katholische Kirche, ein musterhaft eingerichtetes Zucht- und Arbeitshaus u. dgl.

Zu den bemerkenswerthen öffentlichen Gebäuden gehören die Ruinen der Moritzburg, die sogenannte Residenz, das Rathhaus u. dgl. Auf dem Rathhause wird eines von den drey in Halle vorhandenen Exemplaren der wächsernen Tafeln mit den Nahmen der Besitzer der Salzgüter und eine goldene Bulle Kaiser Friedrichs II. vom Jahr 1232 aufbewahrt. Von den Fabriken und Manufakturen sind vorzüglich zu bemerken die Wollenstrumpf-Fabriken, welche im Jahr 1798 über 480 Stühle im Gang hatten, eine große Flanell- und Golgas-Manufaktur, eine Knopffabrik, schöne Kutschen-Fabriken u. dgl.

Das Merkwürdigste zu Halle ist das berühmte Salzwerk, welches schon seit den ältesten Zeiten bearbeitet wird. Es hat vier so reichhaltige Quellen, daß gegen hundert Koten, oder solche Häuser, worinn das Salz aus der Sohle gesotten wird, können beschäftigt werden. Der vierte Theil der Koten und Sohl-Güter ist ein Regale, das übrige gehört theils dem Rath zu Halle, theils dasigen Bürgern, theils Kirchen und frommen Stiftungen erb- und eigenthümlich zu.

Das Sieden des Salzes selbst geschieht mit Steinkohlen und wird von den Halloren verrichtet, die ein Überbleibsel von den Wenden sind, welche in den ältern Zeiten die Gegend um Halle bewohnen. Diese Leute unterscheiden sich von allen andern Einwohnern des Landes dadurch, daß sie noch immer ihre alte Kleidung, und mit dieser auch ihre Sprache und Gebräuche beybehalten haben.

Eine andere Merkwürdigkeit ist die berühmte Universität zu Halle. Sie entstand aus einer ehemaligen Ritter-Akademie und wurde gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts errichtet. Sie hatte immer gelehrte und berühmte Lehrer aufzuweisen und einen starken Zuspruch von Studierenden, deren Anzahl sich manchmahl gegen 6000 belief. In dem Waaghause befinden sich die öffentlichen Hörsäle der Universität und eine Bibliothek, welche über 12,000 Bände enthält. Zwey andere öffentliche Bibliotheken befinden sich bey der Marktkirche und bey dem reformirten Gymnasium. Auf dem Paradeplatz befindet sich das anatomische Theater und ein theologisches Seminarium. Die Universität hat auch einen botanischen Garten, ein Museum, eine Sternwarte und andere nützliche Anstalten. Nebst der Universität sind noch zwey Gymnasien, nämlich ein lutherisches und ein reformirtes, und eine Provinzial-Kunstschule vorhanden. Seit dem Jahre 1779 ist in Halle eine naturforschende Gesellschaft.

Zu Glaucha, einer Stadt, welche wie eine Vorstadt von Halle aussieht, befindet sich ein weltberühmtes Waisenhaus. Es wurde von dem berühmten Professor der Theologie, und großem Menschenfreunde, Doktor August Herman Franke im Jahr 1694 gestiftet und nachher durch die vielen Schenkungen aus mehrern Ländern so sehr vergrößert und vervollkommenet, daß es gegenwärtig eine der wichtigsten und nützlichsten Erziehungsanstalten in Deutschland ist.

In diesem Waisenhause werden nicht nur beständig 200 Waisenkinder, nämlich 150 Knaben und 50 Mädchen umsonst erhalten, unterrichtet und erzogen, sondern es werden auch in den Schulen desselben andere junge Leute unterrichtet. Die lateinische Schule ist so gut eingerichtet, daß man sie als ein Muster für andere Schulen rühmt. Es wird daselbst die lateinische, griechische, hebräische und französische Sprache, das Christenthum, die Mathematik, Naturlehre, Philosophie, Geschichte, und Erdbeschreibung gelehrt und auch im Schreiben, Rechnen, Briefschreiben, und Singen Unterricht ertheilt. Die jungen Leute die in dieser Schule unterrichtet werden, kommen nicht allein aus den ganzen protestantischen Deutschland sondern auch aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland, Pohlen, Preussen, Kurland, Ungarn, Siebenbürgen, aus der Schweitz, aus Holland und England ja selbst aus andern Welttheilen hieher. Nebst der lateinischen gehören zu dem Waisenhause noch vier deutsche Schulen und ein Präceptor-Seminarium, in welchem die Lehrer für die sämmtlichen Schulen des Waisenhauses gebildet werden.

Sonst findet man in diesem Waisenhouse eine vortreffliche Apotheke, ein Laboratorium geheimer Arzneyen, welche weit und breit bekannt und beliebt sind, eine Bibliothek, eine treffliche Naturalien- und Kunstsammlung, eine sehr ansehnliche Buchhandlung, welche Filiale zu Berlin und Frankfurt hat, und eine Buchdruckerey. Ein sehr merkwürdiges Institut ist die berühmte Bibel-Anstalt, welche von dem Freyherrn Carl Hildebrand von Lanstein gestiftet wurde. Sie hat eine eigene Buchdruckerey, worinn mit stehen bleibenden Schriften sowohl von der ganzen deutschen Bibel, als auch vom neuen Testament und den Psalmen in allen Formaten schon viele hundert tausend Exemplare gedruckt und um sehr geringe Preise verkauft wurden.

Außer den Inspektoren, Lehrern, Bedienten und Waisenkinder, welche täglich aus der Kirche des Waisenhauses gespeist werden, haben auch aus eben derselben an den sogenannten außerordentlichen Tischen einige hundert Studenten und arme Schüler Mittags und Abends umsonst ihre Mahlzeit und von allen diesen Tischgenossen speisen beynahe 700 Personen zusammen in einem eigenen großen Saale. Zur Speisung der Schüler, die für ihr Geld leben, wird ein besonderer Speisemeister gehalten.

Überhaupt kann man schwerlich eine Stiftung nennen, aus welcher so viel brauchbare Männer und darunter vorzüglich viel protestantische Prediger, nicht nur in Deutschland und andere europäische Länder, sondern auch nach Amerika und Asien ausgegangen wären, wie aus dem hallischen Waisenhouse. Von ihm rührt auch die berühmte protestantische Mission auf der malabarischen Küste her.

Merkwürdig ist auch das Pädagogium, welches von dem Waisenhouse ganz unterschieden ist, ob es gleich unter einerley Direktion mit demselben steht. Das ansehnliche Gebäude des Pädagogiums wurde zwischen den Jahren 1711 und 1713 auf Kosten des Waisenhauses auf dessen eigenthümlichen Grund und Boden aufgeführt. Auch diese vortreffliche Stiftung rührt noch von dem Doktor Franke her und hat ihm ihre Einrichtung zu danken. Es werden darinn junge gräfliche, adeliche und vornehme bürgerliche Personen auf ihre Kosten, unter der Aufsicht eines gelehrten Inspektors von geschickten Lehrern in den nöthigen Sprachen und Wissenschaften unterwiesen. Dieses Pädagogium hat auch ein eigenes Präceptor-Seminarium.

Die Stadt Göttingen.

Göttingen ist eine schöne Stadt in einem fruchtbaren und angenehmen Thale an einem Kanale, welcher aus der Leine geführt wurde und die falsche Leine genannt wird. Sie enthält 930 Häuser und gegen 11,000 Einwohner. Hier sind sehr wichtige Manufakturen von Tüchern, vielen Gattungen Wollenzeugen, Strümpfen, Mützen, Handschuhen und andern wollenen Waaren. Besonders zeichnet sich eine große Manufaktur aus, welche im Jahr 1790 über 70 Stühle beschäftigte.

Die größte Merkwürdigkeit Göttingens ist die Universität. Sie ist eine der berühmtesten Universitäten Deutschlands. Ein im Jahr 1586 gestiftetes Gymnasium wurde von Georg den II., König von England und Kurfürst von Hannover im Jahr 1734 in diese Universität verwandelt. Seit dieser Zeit haben die Könige und das Ministerium Englands ungemein viel zur Emporbringung derselben angewendet. Vorzüglich hat sich ihr erster Kurator der Freyherr von Münchhausen sehr um sie verdient gemacht.

In einem ansehnlichen Gebäude werden die Vorlesungen gehalten und hier befindet sich auch der große, schöne Büchersaal. Die Bibliothek entstand aus der ehemahligen Bilauischen Büchersammlung von 8912 Bänden, die der Geheime Rath Freyherr von Bülow hinterließ und zum öffentlichen Gebrauch widmete und die von seinen Erben der Universität geschenkt wurde. Diese Sammlung wurde in der Folge so sehr vermehrt, daß die Zahl der Bände sich im Jahr 1788 bereits gegen 130,000 belief. Seitdem wurde sie aber durch jährliche Anschaffungen beständig vergrößert. Sie ist gegenwärtig in Ansehung der Anzahl, Wichtigkeit der Bücher und in der zweckmäßigen Ordnung und Benützung derselben eine der vorzüglichsten Bibliotheken in Deutschland und Europa.

Zu der Universität gehört eine wohleingerichtete Sternwarte, die auf einem nicht weit von Geismarthor in der Stadtmauer stehenden abgekürzten Thurme angelegt ist; ein vortrefflicher botanischer und ökonomischer Garten; ein wohleingerichteter anatomischer Schauplatz in einem bey dem botanischen Garten befindlichen Gebäude; eine Schule zur Unterweisung in der Hebammenkunst und andere klinische Anstalten; ein philosophisches Seminarium; ein Reithaus

und eine Fechtschule. An die Stelle des ehemaligen Gymnasiums ist eine lateinische Stadtschule gekommen.

Mit der Universität ist eine im Jahr 1751 gestiftete königliche Gesellschaft der Wissenschaften und eine königliche deutsche Gesellschaft verbunden. Die vielen gelehrten Professoren, die diese Universität von jeher aufzuweisen hatte, und die vielen Schriftsteller, welche sich in der gelehrten Welt berühmt machten, haben Göttingen einen großen literarischen Ruf in Europa verschafft.

Die Stadt Braunschweig.

Braunschweig ist die größte Stadt in dem ganzen Königreich Westphalen, denn sie hat einen Flächeninhalt von 77,000 Quadratruthen. Sie ist größtentheils altmodisch gebaut, wird aber von Zeit zu Zeit durch neuere Gebäude verschönert. Auf den Stadtwällen sind Alleen von Maulbeerbäumen angepflanzt. Die Volksmenge beläuft sich auf 30,000 Einwohner.

Folgende Gegenstände sind vorzüglich bemerkenswerth. Der fürstliche oder sogenannte graue Hof, war die Residenz der ehemaligen Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel vom Jahr 1754 bis zur Schlacht bey Jena im Jahr 1806, in welcher Ferdinand Herzog von Braunschweig verwundet wurde und an den Folgen dieser Verwundung starb. Neben diesem Schlosse ist ein schöner Lustgarten angelegt. Das Reithaus mit der Reitbahn. Das schöne Zeughaus, welches aus der ehemaligen Paulinerkirche errichtet wurde. Das neben dem Zeughaus befindliche Gebäude, worinn eine vortreffliche Sammlung von Naturalien, Kunstwerken und Alterthümern aufgestellt ist. Unter diesen Seltenheiten befindet sich auch eine Sammlung von mehr als 1000 Stück kostbarer gemahlter und emallirter Geschirre von Schüsseln, Bouteillen und Salzfüßern; wovon die Ideen dem berühmten Raphael von Urbino zugeschrieben werden, der aus Liebe zu einer Töpferstochter ihrem Vater eine Menge Zeichnungen zu seinen Geschirren soll geliefert haben. Das Karolinische Collegium ist ein schönes Gebäude, welches im Jahr 1745 von Herzog Karl errichtet wurde, und worinn adeliche Jünglinge in allen ihnen nöthigen und nützlichen Wissenschaften, Sprachen, Künsten und Uebungen unterrichtet werden. Das große Waisenhaus ist eine ansehnliche und wohleingerichtete Anstalt, in der auch seit

1753 eine sogenannte Realschule, eine Buchdruckerey und eine Buchhandlung angelegt wurden. Sonst sind noch 2 Gymnasien und andere Unterrichtsanstalten vorhanden. Die Protestanten haben 10 Kirchen, die katholischen und reformirten Gemeinden aber jede eine Kirche in Braunschweig.

Braunschweig hat mancherley Manufakturen und Fabriken, und viele Künstler. Unter den hiesigen Produkten ist sehr berühmt die Braunschweiger Mumme, ein starkes Bier, welches von Christian Mumme erfunden wurde, das weit und breit, und selbst nach Asien verführt wird. Viel wichtiger für die Industrie und daher für die Menschheit weit erspriesslicher, als manche hoch gepriesene Erfindung ist die des Steinmetz und Bildschnitzers Jürgen, der zu Braunschweig im Jahr 1530 die ersten Spinnräder verfertigte.

Die Stadt Wolfenbüttel.

Die Stadt Wolfenbüttel war die ehemahlige Residenz der Herzoge von Braunschweig. Sie ist von mittelmäßigem Umfange, und enthält 7000 Einwohner. Das Merkwürdigste ist daselbst das ehemahlige fürstliche Schloß, und das im Jahr 1723 darneben angelegte Bibliothekgebäude. Die Bibliothek ist eine der ansehnlichsten und wichtigsten in Deutschland, und auch dadurch merkwürdig, daß sie zu verschiedenen Zeiten zwey der größten Gelehrten Deutschlands, nämlich Leibnitz und Lessing zu Vorstehern hatte. In einem eigenen Zimmer ist eine kostbare Sammlung von seltenen und merkwürdigen Bibeln aufgestellt, welche von der Herzoginn Elisabeth Sophia Maria, der Wittwe des Herzogs August Wilhelm gesammelt wurde. In dieser Bibelsammlung befindet sich unter andern Seltenheiten auch ein Exemplar einer Bibel, welches vielleicht einzig in der Welt ist. Ein Buchdrucker in Braunschweig, der diese Ausgabe veranstaltete, las den ersten Korrekturbogen in Gegenwart seines Weibes. Die Stelle im ersten Buch Genesis, wo Gott den Adam mit den Worten vorstellt und er soll dein Herr seyn mißfiel dieser braunschweigischen Eva so sehr, daß sie des Nachts in der zum Drucken zugerichteten Form die Stelle also änderte: und er soll ein Narr seyn. Der Bogen wurde den andern Morgen gedruckt, und

die ganze Bibel kam nach und nach zu Stande, ohne daß man den Betrug merkte. Als das erste Exemplar ausgegeben wurde, entdeckte sich diese anstößige Stelle. Die Auflage wurde sogleich confiscirt und in der Folge verbrannt, die Urheberinn aber mußte Kirchenbülse thun, und wurde noch sonst hart gestraft.

In der Nachbarschaft befinden sich zwey ehemahlige fürstliche Lustschlösser, nähmlich an einer schönen Allee zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel das Schloß, welches einst Antoinetten-Ruh hieß, und im Jahr 1767 den Nahmen Augustenburg erhielt, und das nahe dabey befindliche treffliche Schloß in dem Dorfe Salzdalum. In dem letztern Schloß befindet sich eine große Bildergallerie, welche 200 Schuh lang, 50 breit und 40 hoch ist. Sie enthält einen wichtigen Schatz von mehr als 1000 vortrefflichen Gemälden, die von den berühmtesten Künstlern herrühren. Neben dieser großen ist noch eine kleinere Gallerie vorhanden, welche 160 Schuh lang, einige zwanzig breit, und ebenfalls mit trefflichen Gemälden angefüllt ist. Am Ende der Gallerie ist zur rechten Hand ein großes Kabinet, in welchem einst die bey Braunschweig angeführten Raphaelischen Geschirre aufgestellt waren. An der linken Seite der kleinen Gallerie ist ein großes Porzellankabinet, welches über 8000 Stück große Töpfe, Schüsseln, Aufsätze, allerley Figuren u. dgl. enthält. An die große Gallerie stossen 6 kleine Kabinete, welche einst mit den Natur- und Kunstselteneiten angefüllt waren, die gegenwärtig in der angeführten Sammlung zu Braunschweig befindlich sind. Neben dem Schlosse ist ein sehr schöner und angenehmer Garten angelegt. Sowohl der Garten mit seinen Grotten und Statuen, als auch die Gemäldesammlung und die Mobilien, womit das Schloß versehen ist, sind der Pracht eines großen Monarchens würdig. Das Dorf Salzdalum, bey welchem dieses Lustschloß liegt, hat von einem nahe dabey befindlichen Salzwerke den Nahmen, welches schon im dreyzehnten Jahrhundert bekannt war.

Merkwürdige Höhlen und andere Naturscenen im Königreich Westphalen.

Zwischen der Stadt Blankenburg und dem Orte Rübeland befindet sich die berühmte Baumannshöhle. Man muß vorher einen hohen Berg besteigen.

gen, bis man zu dieser Höhle kommt. Ihren Eingang hat der Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig mit einer Thüre verschliessen lassen. Sie streichet nach Westen, und bestehet aus 6 oder 7 finstern Höhlen, in denen man mancherley Figuren von Tropfstein findet. Sie ist häufig von Reisenden besucht und beschrieben worden. Auch sind mehrere Abbildungen davon in Kupfer gestochen worden, wodurch diese Höhle, welche doch nicht so merkwürdig ist, als mehrere von den bereits in diesem Werke an den gehörigen Orten angeführte Höhlen, eine besondere Celebrität erhalten hat.

Gegen Nordwesten von der Baumannshöhle befindet sich die Bielesteinshöhle, welche ehemahls das Mehloch genannt wurde. Sie liegt in einem Berge, mehr als 80 Schuh über dem Wasserspiegel des Flusses Bode. Sie wurde im Sommer des Jahrs 1788 von dem Steiger Christian Becker, auf Antrieb des Predigers Stübner zu Hüttenrode zum ersten Mahl untersucht. Ihr Eingang ist einem künstlich ausgehauenen Portal ähnlich und sie ist eben so merkwürdig, als die Baumannshöhle.

In dem ehemahligen Fürstenthume Grubenhagen befindet sich die berühmte scharzfeldische Höhle. Scharzfels oder Scharzfeld ist ein Schloß am Harz, welches auf einem hohen Berge liegt, und zwar auf einem großen Felsstein, der gegen 80 Schuh hoch über den Berg erhaben ist. Zu dem obersten Platz oder dem eigentlichen Schloß ist kein anderer Zugang, als vermittelst einer hohen steinernen Treppe, und es stehet daselbst ein von Quadersteinen hoch und dick aufgeführter runder Thurm ohne Dach. Im untern Schloßhof waren Baracken an die Mauer gebauet, das Schloß war mit dem nöthigen Geschütz versehen, hatte eine kleine Besatzung mit einem Kommandanten und einen tiefen Brunnen, aus dem das Wasser mittelst eines Rades gezogen wird. Es wurden zuweilen Staatsgefangene daselbst verwahrt. Im Jahr 1761 wurde es von den Franzosen nach einer zehntägigen Beschießung erobert und bald hernach in Brand gesteckt. Seit dieser Zeit liegt es wüste.

Wenn man von dem Schloßberg gegen Mitternacht hinan, durch ein enges Thal, und dann wieder einen Berg hinab gehet, gelangt man zu der Scharzfeldischen Höhle. Sie besteht eigentlich aus fünf hinter einander liegenden Höhlen. Die erste ist sehr geräumig und hell, weil das natürliche Gewölbe in der Mitte eingesunken ist, und also das Licht durchläßt, die übrigen aber sind dunkel. In dem Boden der ersten und zweyten Höhle fin-



Napoleonshöhe.



det man das sogenannte gegrabene Einhorn, und in der dritten und vierten trifft man Tropfstein an, der an dem Gewölbe in der Gestalt von Eiszacken zu sehen ist.

Das Königreich Westphalen enthält denjenigen Theil des Harzwaldes (*Silva hercynia*) in sich, welcher ein Antheil der Braunschweig-Wolfenbüttlichen und Lüneburgischen Fürstenhäuser war, und im engeren Verstande der Harz genannt wird. Dieses ansehnliche Gebirge, welches in den Ober- und Unterharz eingetheilt wird, ist mit dichten Waldungen von Laub- und Nadelholz bedeckt, die um so wichtiger sind, da das Holz zu den Bergwerken unentbehrlich ist. Diese Bergwerke liefern Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Bley und Bleyglätte, Galmey und Zink mit Messingbereitung, Kobolt, Schwefel, Salpeter, Vitriol, Ockergelb und andere Mineralien. Diese Bergwerke gehörten schon in den ältesten Zeiten zu den wichtigsten mineralischen Schätzen in Deutschland, und es ist sehr merkwürdig, daß man sich schon im zwölften Jahrhunderte am Rammelsberge bey Goslar zur Sprengung des Gesteines des Schießpulvers bediente. Im Jahr 1724 betrug die ganze Ausbeute des Harzes im Werthe eine Million und 172,733 Reichsthaler, wovon beynahe eine halbe Million reiner Ueberschuß war. In der Folge hat sich der reine Gewinn vermindert.

Unter die Merkwürdigkeiten des Harzes gehört auch der Oderteich bey der Bergstadt Andreasberg, in welchen sich die Oder und andere Quellen ergießen. Er ist mit einem kostbaren, vom Jahr 1719 bis 1722 zu Stande gebrachten Damm eingefasst. Aus demselben wird das Wasser in einem 1600 Ruthen langen gemauerten Graben um den Rehberg herum, und durch den, vor St. Andreasberg gelegenen Berg oder Sandhügel, gemachten Wasserlauf, auf alle Züge, Pech- und Hüttenwerke geleitet, so daß es derselben bey der größten Dürre niemahls an Wasser fehlet.